

Di goldig Wiega¹

We mu ds Saas Fee zum Poschtauto üsstigt und durch die Oberi Dorfstraas spaziert, het mu di groosartig Gletscherwält vor schi und we im Winter nit üffpasst, as Parr Schgii im Gsicht. Mu chunt an der Chilchu verbii und gseet de rächts as aalts, stattlichs Hüss: ds Saaser Museum. Hie cha mu ga lüege, wie Lit friejer gläbt heint. In einerra va dene alte Stubu ischt as mächtig Walliser Hochbett und vora dra uff der a Komooda as aalts Wiegi. As Wiege ischt as Chinderbett, an längliche Holzchishta wa di Stirnbrätter unnuna eifach verlängroti und halbrund abgsaagoti sind. Jetzt het mu, wenn ds Mämmi gflännot het, eifach am Rand gschreckt und ds Bettji het gwiegillot. Das ischt iberall a soo gsii, darum heisst im Hochtitschu öü: «... in den Schlaf wiegen.» A soo wie dischi Wiega hets in Saas Fee vill friejer a maal ein us püürum Gold ggä. Chänt ier eww das vorstellu – im müüsaarmu Wallis, wasch bis ins zwänzgtoscht Jarhundert heint miessu üsswandru, willsch nit z ässu kcha heint - an goldigi Wiege. Zwar hets im Goms, Brig, Vischp und Leigg an parr Riichi ggä (Brig heisst ja nit ver nix: Briga dives!) aber nit amaal dii hetti schich an goldigi Wiega chännu leischt.

Nit ds normaal Volch, aber di Guggwäärgini heint der Riichtum kcha. Frieje hets dero vill kcha, schii heint in Heeline üsserhalb va de Deerfer gläbt und di Bäärga nach ire Schätzu, wie Kristall, Silber und Gold durchsüecht. An psunders riichi Guggwäärggifamili het ds Hoonegg, an bitz oberhalb vam aaltu Deerfji Saas Fee gläbt. Ds ganz Gschirr ischt us Silber oder Gold gsii. Daa cha mu de säge: «...mit dum a goldigu Leffil im Müll uff d Wäält cho!» Jaa, weeri, hetti, wellti! Genau dass ischt ds Probleem gsi; di Guggwäärggifamili ischt gaar kchei Famili gsii: schii hetti soo gär Naawugs kcha, aber äss het nit sellu sii! Im ganzu Land scheints naa de Guggwäärggidokterra gschickt, aber die Paatra heint nummu vill kchoschtot und nigs gibrungur. Darum ischt de der Aalte heimlich ambir uff Saas Fee und het d Hebamme um Raat gfreegt, und iro Raat het gholfu. Wa de d Weehe cho sint, heintsch di Guggwäärggiäarzt links la liggu und sind d

Die goldige Wiege

Wenn man in Saas Fee zum Postauto aussteigt und durch die obere Dorfstrasse spaziert, hat man die grossartige Gletscherwelt vor sich und wenn man im Winter nicht aufpasst, auch ein Paar Ski im Gesicht. Man kommt an der Kirche vorbei und sieht rechts ein altes, stattliches Haus: das Saaser Museum. Hier kann man sehen, wie die Leute früher gelebt haben. In einer dieser Stuben steht ein mächtiges Walliser Hochbett und davor auf einer Kommode eine alte Wiege. Eine Wiege ist ein Kinderbett, eine längliche Holzkiste, bei der die Stirnbretter unten einfach verlängert und unten halbrund abgesägt wurden. Jetzt konnte man einfach, wenn der Säugling weinte, die Wiege schütteln. Das war überall so, und darum heisst es im Hochdeutschen auch: «... in den Schlaf wiegen». So wie diese Wiege gab es in Saas Fee früher einmal eine aus purem Gold. Könnt ihr euch das vorstellen – im mausarmen Wallis, wo sie bis in Zwanzigste Jahrhundert auswandern mussten, weil sie zu wenig zum Essen hatten – eine goldige Wiege. Zwar gab es im Goms, Brig, Visp und Leuk ein paar reiche Leute (Brig heisst nicht ohne Grund: Briga dives = das reiche Brig), aber nicht einmal die hätten sich eine goldige Wiege leisten können.

Nicht das normale Volk, aber die Zwerge haben diesen Reichtum gehabt. Früher gab es deren viele, sie lebten in Höhlen ausserhalb der Dörfer und suchten die Berge nach ihren Schätzen wie Gold, Silber und Kristallen ab. Eine besonders reiche Zwergenfamilie gab es in Honegg, etwas oberhalb dem alten Dorf Saas Fee. Das Essgeschirr war aus Silber oder Gold. Da konnte man wirklich sagen: «... mit einem goldenen Löffel im Mund auf die Welt gekommen!» Ja, wäre, hätte, wollte! Genau das war ihr Problem; die Zwergenfamilie war gar keine Familie: sie hätten so gerne Nachwuchs gehabt, aber es sollte nicht sein! Im ganzen Land schickten sie nach Zwergenärzten, aber die Quacksalber kosteten nur viel und nutzten nichts. Darum ging der Alte heimlich hinunter nach Saas Fee und fragte eine Hebamme um Rat, und ihr Rat fruchtete. Als die Frau in den Wehen lag, liessen sie die Zwergenärzte aussen vor und holten unten im Dorfe die Hebamme. Ein Mädchen

¹ Nacherzählung von Volmar Schmid der Geschichte «Die goldige Wiege» aus Wilhelm Ebener: Illustrierte Wallisersagen. Rotten Verlag, Visp, 3. Aufl. 2008, S. 15; Illustration: Anne-Marie Ebener, S. 14

Hebamma ga holu. As Meitji hets ggä, as winzig chleis Guggwäärgumeitji, d Müeter hets sus an di Bruscht gnu und der Vatter het uber ds ganz Gsicht gstraalot, ischt in d Chammra und chunt mit der a winzig chleinu, goldigu Guggwäärggiwiega zrugg. Welis Bild! Der Vatter het schi überschwänglich bi der Hebamma bidäicht und ra ds Forscher gfillt mit schwarze Chole. Moordsmässig enttüscht ischt d Hebamma zrugg ins Doorf, het uff um Wägg eis Cholustuck naa dum andru verlooru. Waasch achunt hetsch nummu no eis. In allum Erger willtsch sus awägtriibu, aber pletzt merchtsch, wie schweeri dii Chola ischt. Genauer lüegst das Stuck a: dass ischt ja Gold! Gold! Wie di Pfiiffa cheertsch um und geit di verlooru Cholusticker ga süechu. Nix mee, keis einzigs Stuckiliti chasch wider finnu. Öü di Guggwäägiheeli finnotsch nimme, nummu an teiffi Stimm keertsch: «Miine Loo ischt dier nit räch; soo, das gscheet der nummu rächt!»

A hüffo Jaar speeter heint zwei Geisshirta, di Guggwäärggini si scho lang verschwunnu, verdrängti va de Iheimischo oder de Turischtu, di goldig Wiega no maal in ara Felsuspaalta gsee, aber wasch das de Gwaalthaber heint wellu ga zeigu, hentsch di Spaalt nimmu gfunnu; aber du chascht der d Wiega ja im [Saaser Museum](#) ga alüege, zwar nummu us Holz, aber immerhi!

wurde geboren, ein winzig kleines Zwergenmädchen, die Mutter nahm es an die Brust und der Vater strahlte über das ganze Gesicht und holte in der Kammer eine winzig kleine, goldige Zwergenwiege. Welch ein Bild! Der Vater bedankte sich überschwänglich bei der Hebamme und füllte ihr die Schürze mit schwarzen Kohlenstücken. Furchtbar enttäuscht lief die Hebamme zurück ins Dorf, auf dem Weg verlor sie ein Kohlenstück nach dem anderen. Als sie endlich im Dorf ankam, hatte sie nur noch eines. In grossem Ärger wollte sie auch dieses wegwerfen, aber plötzlich merkte sie, wie schwer die Kohle war. Sie betrachtete das Stück genauer und stellte fest: das ist ja Gold! Gold! In aller Eile kehrte sie um und suchte nach den verlorenen Kohlenstücken. Nichts mehr, kein einziges Stück fand sie wieder. Auch die Zwergenhöhle fand sie nicht mehr, nur eine tiefe Stimme hörte sie: «Mein Lohn war dir nicht recht; so, das geschieht dir nun recht!»

Viele Jahre später, die Zwerge waren schon lange verschwunden, verdrängt von den Einheimischen oder den Touristen, sahen zwei Geisshirte die Wiege in einer Felsenspalte, aber als sie die den Behörden zeigen wollten, fanden sie die Spalte nicht mehr; aber du kannst dir ja die Wiege im [Saaser Museum](#) anschauen, zwar nur aus Holz, aber immerhin!